

Zusammenfassung.

Das Meteoreisen von Carthage (Tennessee) wurde bisher als Oktaedrit mit mittleren Lamellen registriert. Die im Kgl. Mineralog. Museum zu Dresden befindlichen Stücke dieses Eisens zeigen aber auf den Schnittflächen Systeme von Lamellen-spuren, die sich mit Oktaedrit-Struktur nicht vereinigen lassen. Die Versuche, die zu anderer Deutung der Struktur gemacht wurden, ergaben, daß sich die Beobachtungen am besten mit der Annahme erklären lassen, daß die Anordnung der Lamellen parallel zwei Zonen des Rhombendodekaeders ist.

Im Hinblick auf andere Vorkommnisse von dodekaedrischen Lamellen (vergl. p. 24) wird die Frage zu erheben sein, ob und in welcher Weise der Schreibersit am Aufbau des Meteoreisens von Carthage beteiligt ist.

Nachtrag zur Notiz über einen anorthositischen Gneis von Norwegen.

Von **J. Koenigsberger** in Freiburg in Br.

In der Fundortsbezeichnung des anorthositischen Gneises (Centralbl. 1912. No. 19) ist infolge einer Schlißverwechslung ein Irrtum unterlaufen. Der Gneis ist am Harjangenfjord bei Narvik und nicht am Eidsfjord, Seitenarm des Hardangerfjord, gefunden. Der Gneis bei Eidsfjord entspricht einem granitisch-syenitischen Magma mit Biotit, überwiegendem Mikrolin, etwas Quarz und sehr wenig Oligoklas; er steht also nicht im direkten Gegensatz zu dem Granit von Fosli. Die Adern des anorthositischen Injektionsgneises am Harjangenfjord bei Narvik bestehen dagegen aus Biotit, etwas Muscovit, beide idiomorph, und weit überwiegend aus Andesin-Plagioklas, nach dem Albitgesetz verzwillingt. Quarz und Kalifeldspat scheinen völlig zu fehlen. Das von diesen Adern injizierte Gestein besteht aus nichtverzwillingtem Oligoklas-Andesin, Quarz, Biotit, Hornblende und Erzen und selten etwas Orthoklas.

Berichtigung.

Von **Max Bauer** in Marburg.

Herr **WALTER BOESE** in Berlin hat in seiner Arbeit: Petrographische Untersuchungen an jungvulkanischen Ergußgesteinen von São Thomé und Fernando Poo¹ die basaltischen Gesteine von Fernando Poo mit denen in Niederhessen verglichen. Er schreibt auf Grund meiner vorläufigen Berichte in den Sitzungs-

¹ W. BOESE, N. Jahrb. f. Min. etc. Beil.-Bd. XXXIV. 1912. p. 317.

berichten der Berliner Akademie. 41. 1900 2 resp. 1024 und 44. 1903. p. 1 resp. 992. „Was den mineralogischen Aufbau anbelangt, so sind die hessischen Feldspatbasalte am häufigsten „ganz normal aus Plagioklas, Augit und Magneteisenerz zusammengesetzt, meist in der gewöhnlichen Weise Olivin in größeren oder geringeren Mengen enthaltend, zuweilen auch ohne diesen in allen möglichen Übergängen“ (l. c. 1900), im Jahre 1903 berichtet M. BAUER jedoch, „daß olivinfreie Basalte noch nicht nachgewiesen seien“.

Danach könnte es scheinen, als ob zwischen meinen beiden Mitteilungen ein Widerspruch bestände. Dies ist jedoch nicht der Fall. Wie aus deren p. 2 zu ersehen ist, bezieht sich die erste Mitteilung von 1900 auf das ganze Gebiet zwischen Schwalm und Fulda bis etwa auf die Höhe von Ziegenhain als südliche Grenze. In diesem Gebiet sind einige wenige olivinfreie Basalte gefunden worden. Die zweite Mitteilung von 1903 behandelt nur das weit beschränktere Gebiet ringsum die Stadt Homberg a. Efze (p. 1, resp. 992). In diesem engeren Umkreis war damals kein olivinfreier Basalt bekannt und dasselbe gilt meines Wissens auch heute noch.

Berichtigung über die korundhaltigen Hornfelse der Kontaktzone des Mt. Tibidabo bei Barcelona.

Von W. Maier in Tuttlingen.

In meiner Inaug.-Diss. „Die Kontaktzone des Mt. Tibidabo bei Barcelona“ beschrieb ich am Schlusse des über die Hornfelse handelnden Abschnittes Quarzbiotitmuscovithornfelse als Gesteine von mattem, blauschwarzem Aussehen, die sehr zähe und dicht sind und von den sonst herrschenden Cordierithornfelsen abweichen. Besonders interessant erwiesen sie sich durch reichlichen Gehalt an Turmalin und Korund.

Herr V. M. GOLDSCHMIDT in Kristiania hatte nun die Freundlichkeit, mich auf die Unwahrscheinlichkeit der Paragenesis Quarz—Korund aufmerksam zu machen. Wiederholte konoskopische Prüfung der als Quarz angesprochenen Körner, die allerdings durch deren geringe Größe sehr erschwert wird, ließ erkennen, daß die überwiegende Mehrzahl der Körner, von denen einzelne Zwillingslamellen zeigen, optisch zweiachsig und positiv ist. Manche der Körner erwiesen sich aber als optisch negativ und besaßen kleinen Achsenwinkel. Die Prüfung wurde sowohl durch Herrn GOLDSCHMIDT als durch mich vorgenommen. Quarz kann soweit nicht vorliegen, sondern die Mehrzahl der Körner ist Albit und der Rest wohl Cordierit. An Stelle der Bezeichnung Quarzbiotitmuscovithornfels muß also albitführender Hornfels treten. Als solcher nimmt er nunmehr keine singuläre Stellung mehr ein, sondern ist mit den im Anhang beschriebenen albitführenden

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Centralblatt für Mineralogie, Geologie und Paläontologie](#)

Jahr/Year: 1913

Band/Volume: [1913](#)

Autor(en)/Author(s): Bauer Max Hermann

Artikel/Article: [Berichtigung. 25-26](#)